Das Jüdische Echo

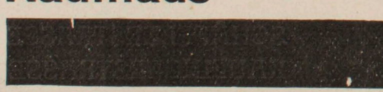
Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 3 **München, 17. Januar 1930** **17. Jahrgang**

1930 Wochenkalender 5690

	Januar	Tebeth	Bemerkungen
Sonntag	19	19	
Montag	20	20	
Dienstag	21	21	
Mittwoch	22	22	
Donnerstag	23	23	
Freitag	24	24	
Samstag	25	25	שמות מברכין החדש הפטרה הבאים ישרש



Zionistische Ortsgruppe München

Mittwoch, 22. Januar 1930, abends 8½ Uhr, im Nebensaal des Hotels Roter Hahn, Karlsplatz 12

Bericht über den XXIII. Delegiertentag

Referenten: Justizrat Dr. Elias Straus
Bernhard Lustig
Dr. Ignaz Emrich

Sonntag, den 26. Januar 1930, 20 Uhr, im Saal der Concordia, Prannerstraße 4

Erste gemeinsame und programmatische Veranstaltung der jüdischen Jugend in München zur

Gründung eines

Jugendheimes

Herr Dr. Georg LUBINSKI, Berlin, spricht über die Aufgaben der jüdischen Jugend unserer Zeit.

Eintritt frei!

VORANZEIGE!

DER Bar-Kochba-Ball in den „Regina"-Sälen!
DIE Maskenveranstaltung für die jüd. Bevölkerung!
DAS Ereignis am 16. Februar!

Alles Nähere in den nächsten Nummern dieses Blattes

Das Jüdische Echo

Nummer 3 17. Januar 17. Jahrgang

Gegenwart und Zukunft Palästinas

Von Sir Robert W. Hamilton

Sir Robert William Hamilton ist liberales Parlamentsmitglied für Orkney und Shetland, die er seit 1922 vertritt. Bevor er sich, 1920, aus dem Zivildienst zurückzog, hatte er hohe administrative Stellen im Dominion-Dienst bekleidet. 1918 war er Vorsitzender der Civil Service Commission.

Es dürfte von Interesse sein, zu zeigen, wie sich die „Palästinafrage" einem britischen Parlamentsmitglied darstellt, das nicht Jude ist, aber dennoch wünscht, daß die Regierung seines Landes — während sie gegenüber allen Teilen der palästinensischen Gemeinschaft fair handelt — den Juden die Treue bewahrt.

In erster Reihe gilt es, die Tatsachen zu erkunden; in zweiter Reihe, diese Tatsachen unter Beiseitestellung aller günstigen und ungünstigen Vorurteile gegen wen immer richtig abzuschätzen.

Die große Schwierigkeit besteht zunächst in der Erkundung der Tatsachen. Wie sollte man eine klare und zusammenhängende Geschichte der Ereignisse in Palästina seit der Balfour-Deklaration bekommen? Zur Zeit, als diese Deklaration gegeben wurde, feuerte die Idee, die ihr zugrunde lag, die Einbildungskraft an; als aber das erste Feuer erkaltete, und man an die praktische Durchführung schritt, stellten sich Schwierigkeiten in den Weg. Eine aus vielen Ursprungsländern strömende jüdische Immigrationsbevölkerung nach Palästina zu bringen, aus dem eben die türkischen Machthaber vertrieben wurden, und die Fundamente zu einem neuen Staate unter den durch das Mandat geschaffenen Bedingungen zu legen, war eine Aufgabe, die die Regierungskunst in höchster Potenz erforderte.

Fehlte es da an irgendeiner Stelle an Einsicht, Voraussicht, Geduld oder Wachsamkeit? Wurde Ordnung gehalten, wie sie gehalten werden mußte? Verstand man es, die Balance zwischen zwei voneinander verschiedenen Völkern zu halten? Wie ist die Bodenfrage behandelt worden? Ist es so, daß die neuen Einwanderer die Ureinwohner vertreiben, und wenn ja, auf Grund welcher Bedingungen oder Bestimmungen? Welcher Boden ist dort durch verbesserte Methoden der Landwirtschaft zu erschließen und welche Bevölkerung wird ihn erschließen? Leidet die eingeborene Bevölkerung durch die jüdische Einwanderung oder zieht sie Nutzen aus ihr? Hat die Administration gegenüber Juden wie Arabern die gleiche Haltung eingenommen, oder hat sie die eine Partei zum Schaden der anderen begünstigt? Entsprechen die eingewanderten Juden den in sie gesetzten Erwartungen?

Das alles sind Fragen, die beantwortet werden müssen, bevor der richtige Kurs festgesetzt werden kann. Wir müssen — bevor wir uns ein Urteil über die Zukunft bilden — wissen, worin die Politik in der Vergangenheit versagt hat, und wieweit sie von Erfolg gekrönt war.

Offen und vor aller Welt haben wir unser Wort als Nation verpfändet; über ein so gegebenes Versprechen kann man nicht leichthin hinweggehen. Vor uns erhebt sich das Problem: wie können wir das Versprechen anständig erfüllen, ohne irgendeiner Person oder Gemeinschaft von Personen Schaden zuzufügen? Die Ereignisse des August 1929 erschütterten alle diejenigen, die — obwohl sie mit Strömungen und Gegenströmungen in der palästinensischen Politik rechneten — sich nicht vorstellen konnten, daß das Rassengefühl sich so erhitzen könnte, daß es jede Schranke durchbrechen und sich in schwerem Blutvergießen austoben würde. Der Ernst dieses Ausbruchs der Leidenschaften hat die Wirkung gehabt, daß die maßgebenden Faktoren nun ihre Aufmerksamkeit auf die Lage konzentrieren; wenn wenigstens jetzt die Sache richtig in die Hand genommen wird, besteht Grund zu der Hoffnung auf ein Vorwärtskommen; dagegen kann jede kurzsichtige Politik zu Konsequenzen führen, die nicht wieder gutzumachen sind.

Es ist ebenso schwer wie unerwünscht, jetzt frei über die jüngsten Ereignisse zu sprechen, wo die Shaw-Kommission ihren Bericht noch nicht unterbreitet hat. Obwohl die Aufgabe der Kommission auf die Erkundung der unmittelbaren Ursachen des Ausbruchs beschränkt worden war, war es — wegen des besonderen Charakters dieser Untersuchung — für die Mitglieder der Kommission sehr schwer, sich streng innerhalb ihres Aufgabenkreises zu halten. Es entsteht die Gefahr, daß der Bericht — was immer er enthalten mag —, wenn er isoliert veröffentlicht wird, den Eindruck erwecken könnte, daß er Anfang und Ende der gesamten Untersuchungstätigkeit der Regierung ist. Ein solcher Eindruck muß vermieden werden. Der in den „Times" vom 29. Dezember erschienene sehr willkommene und zeitgemäße Brief von Lord Balfour, General Smuts und Loyd George gibt eine so klare Definition der Lage, daß ich es mir nicht versagen kann, die folgenden Stellen aus demselben wörtlich zu zitieren:

„Die gegenwärtig in Palästina weilende Kommission wurde mit der beschränkten Aufgabe betraut, spezifische Angelegenheiten in Untersuchung zu ziehen. Diese Kommission muß unserer Ansicht nach, sobald sie ihren Bericht erstattet haben wird, durch eine eindringliche Untersuchung der größeren Fragen von Politik und Verwaltung ergänzt werden." Die „Times" schrieb in dem diesen Brief begleitenden Kommentar: „Der Erfolg des Palästina-Mandats ist ein Hauptinteresse des britischen Reiches."

Eine Untersuchung dieser „größeren Fragen der Politik" müssen wir durchgeführt haben, bevor wir die Grundlinien für die zukünftige Aktion angemessen und richtig legen; denn das, was wir in Palästina tun, wie überhaupt das Maß unseres Erfolges bei der Durchführung des Mandates, wird nicht allein über die Zukunft Palästinas entschei-

den, sondern es wird auch für den ganzen mittleren Osten tief einschneidend sein, es wird sein Echo in der ganzen westlichen Welt finden. Die Treue, faire Handlungsweise und die staatsmännische Weisheit der Regierung in diesem kritischen Augenblick sind in der Tat ein „Hauptinteresse“ für das britische Reich.

Am 23. Dezember richtete Sir Archibald Sinclair im Unterhaus die folgende Frage an den Premierminister: „Ist geplant, eine Kommission einzusetzen, die Fragen höherer Politik im Zusammenhang mit der künftigen Verwaltung des Palästina-Mandates zu untersuchen hätte, und zwar Fragen, die außerhalb des Aufgabenkreises der Shaw-Kommission liegen?“

Auf diese Frage antwortete MacDonald: „Ich habe zur Kenntnis genommen, daß dieser Vorschlag in einem von einflußreichen Persönlichkeiten unterzeichneten Schreiben gemacht worden ist; schon die Wichtigkeit der unterschriebenen Namen heischt von meiner Seite sorgfältige Aufmerksamkeit. Bevor ich aber einen Entschluß fasse, müssen Überlegungen von Gewicht sorgfältigst abgewogen werden. Das Thema liegt klarerweise außerhalb des Aufgabenkreises der Shaw-Kommission und kann nicht zu einem Bestandteil ihres Berichtes gemacht werden.“

Der Premierminister hat durch diese Antwort klar kundgetan, daß er sich der Bedeutung jener „größeren Fragen von Politik und Verwaltung“, die über die Befugnisse der Shaw-Kommission hinausgehen, und getrennt von deren Bericht gehalten werden müssen, durchaus bewußt ist. Es könne natürlicherweise nicht erwartet werden, daß er sich schon jetzt auf eine definitiv vorgezeichnete Aktionslinie festlegt, aber es ist von erster Bedeutung, daß es schon in diesem frühen Datum klar gemacht wird, daß die einschneidenderen und größeren Streitfragen unzweifelhaft mit der Tätigkeit der Shaw-Kommission nicht verquickt werden.

Diese Erklärung beruhigt; denn sie schafft einen klaren Standpunkt, von dem aus ein unvoreingenommener und leidenschaftsloser Überblick über die ganze Lage gewonnen werden kann. Wird aber ein solcher Überblick gewonnen, dann werden die verschiedenen Faktoren dieses Problems in ihrer wahren Perspektive gesehen, unsere Verpflichtungen und unsere Fürsorge für das uns Anvertraute werden in ihrer vollen Bedeutung verstanden werden. Der Weg, der jetzt noch im Dunkeln liegt, wird dann im Licht sein; ein Weg, der, so schwierig er sein mag, doch zum Enderfolg führen wird.

Poale Zion und deutscher Zionismus

Berlin, 5. Januar. (JTA.) Zu der in Deutschland im Zusammenhang mit den Ereignissen in Palästina geführten Diskussion über Ziele und Wege zionistischer Politik erläßt das Zentralkomitee der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die jüdische Arbeiterschaft, welche Jahre hindurch in deutschen Zionisten ihre Verbündeten sah, verfolgt mit Unruhe und Besorgnis die Entwicklung, die der deutsche Zionismus in den letzten Jahren genommen hat. Zuerst kam in einem Augenblick schwerster Depression unserer jungen Wirtschaften in Erez Israel die radikale Abkehr des deutschen Zionismus von den sozialwirtschaftlichen Bestrebungen der jüdischen Arbeiterschaft......

Der Preisgabe der schöpferischen Schicht des Zionismus folgt nun ein Umschwung in der zionistischen Zielsetzung, der in sich außerordentliche Gefahren für die Schlagkraft der zionistischen Bewegung birgt. Die deutsche zionistische Presse schreckt nicht davor zurück, vieles über Bord zu werfen, was den Zionismus zu einem mächtigen Faktor im jüdischen Leben gemacht hat. Die ganze historisch-bedingte Kompliziertheit unserer Politik in Erez Israel sucht man einem falsch verstandenen Pazifismus anzupassen. In diesem Augenblick erachtet es die zionistisch-sozialistische Bewegung als ihre Pflicht, zu erklären, daß ihr Ziel nicht irgendein Gebilde in Palästina ist, das der Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse einer dünnen Schicht von Intellektuellen dienen soll, sondern die jüdische Massenansiedlung in Erez Israel, die allein imstande ist, die jüdischen Massen von dem unerträglichen Druck ihrer unnormalen Situation zu befreien.

In schwerem Kampfe und unter großen Opfern, heißt es in der Erklärung weiter, brachte die jüdische Kolonisation neues Leben in das verwüstete Land. Die arabische Bevölkerung profitierte in einem sehr hohen Maße von dem Aufbauwerke des Zionismus.... Es ist unsere Tragödie, daß die in Unwissenheit und tiefster Unkultur lebende arabische Masse unsere Vergangenheit und unser wahres Streben nicht kennt. Diesen Umstand machte sich ein Häuflein arabischer Feudalen, die ihre Herrschaft über das Volk bedroht sah, zunutze, um durch lügnerische religiöse Propaganda blutige Unruhen zu entfesseln. Anstatt nun dieses verbrecherische Treiben einer Clique von Ausbeutern aufzudecken, umgibt sie das Organ des deutschen Zionismus mit jener Glorie, mit der die fortschrittliche Welt mit Recht die Freiheitsbewegungen kolonialer Völker umgibt. Ungewollt wird somit den Interessen der arabischen Reaktion gedient, denn wir haben es in Palästina nicht mit einer Erhebung gegen die koloniale Unterdrückung zu tun, sondern mit einer Auflehnung der dunkelsten Kräfte des Landes. Gegen eine Bewegung, die dem Lande moderne wirtschaftliche Entwicklung bringt und so die letzten Reste der Feudalherrschaft hinwegzufegen droht. Es gibt keinen Widerspruch zwischen den Lebensinteressen des arabischen Volkes und unserer Kolonisation. Die jüdische Arbeiterschaft Palästinas unternimmt alles, was in ihren Kräften steht, um den arabischen Massen die wahren Absichten und Motive ihrer Führer, denen sie heute noch folgen, aufzuzeichnen. Der jüdische Arbeiter in Stadt und Land sucht überall Verbindung mit seinen arabischen Klassengenossen.

Der gefährliche Kurs des offiziellen Zionismus in Deutschland, heißt es zum Schluß der Erklärung, gibt dem Revisionismus, dieser auf allen Gebieten zionistischer Arbeit reaktionären Bewegung, die Möglichkeit, als Hüter der großen zionistischen Traditionen aufzutreten. Aufgabe der Weltorganisation ist es, der Welt den wahren Charakter der arabischen „Nationalbewegung“ zu zeigen. Aufgaben der Bewegung sind es, die schöpferischen Kräfte des jüdischen Volkes erneut zu mobilisieren und an dem großen Werke in Erez Israel weiterzubauen.

Landesverbandstagung der Poale Zion in Deutschland

Berlin, 6. Januar. (JTA.) Am Sonnabend, dem 4. Januar, abends, wurde in den Sophiensälen zu Berlin die Delegiertentagung der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei Poale Zion, Landesver-

band Deutschland, eröffnet. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden S. Adler-Rudel hielt Dr. Oskar Cohn eine feierliche Ansprache an den anwesenden sozialistischen Denker und Führer Eduard Bernstein, der in diesen sein achtzigstes Lebensjahr vollendete und dessen Erscheinen allen eine Anfeuerung und Ermutigung ist. Eduard Bernstein dankte bewegt und gab einen Rückblick auf seinen Lebensweg, der noch in die Lasalle-Periode zurückführt.

Es folgte ein Referat des Leiters des Verbandsbüros Anselm Reiß über Ziele und Arbeit der Poale-Zion-Bewegung und ein sehr aufschlußreicher Vortrag des Führers der palästinensischen Arbeiterschaft Berl Katzenelson über die Lage des Jüdischen Nationalheims und die Politik und die Arbeit der organisierten jüdischen Arbeiterschaft in Palästina.

Die Vormittagssitzung vom Sonntag wurde mit der Debatte zum Bericht des Zentralkomitees eingeleitet, der von der Konferenz zur Kenntnis genommen wurde. Dr. Oskar Cohn referierte über Gemeindepolitik. Im Verlauf der Sitzung erschien Professor Brodetsky, Mitglied der Zion-Exekutive, und begrüßte die Konferenz, wobei er sein besonderes Interesse für die Frage der Poale Zion bekundete, da auch er als Sozialdemokrat an einer Klärung der auf der Konferenz zur Behandlung stehenden Fragen ein lebhaftes Interesse habe. In der Nachmittagssitzung fand die Palästina-Debatte statt, an der sich Fritz Naphtali (als Gast), Anselm Reis und Berl Katzenelson beteiligten. Es ging im wesentlichen um die Einstellung zu den Ereignissen in Palästina, sowie um die Stellung der Arbeiterschaft zum Araberproblem. Anschließend wurde die Frage der organisatorischen Beziehung der Poale Zion zur Zionistischen Vereinigung für Deutschland behandelt, die in einer befriedigenden Weise gelöst werden konnte. Die Konferenz schloß gegen 12 Uhr nachts. In das Zentralkomitee wurden gewählt S. Adler-Rudel, Dr. Georg Lubinski, Dr. Hans Cohn, Dr. Potschter, Joseph Wahl, Dr. Kaleko, Ernst Bloch, Lifschütz, Tschertok.

Aus der jüdischen Gemeinde Berlin

Prinzipielle Auseinandersetzung über Abwehr

Berlin, 10. Januar. (JTA.) In der Repräsentantensitzung der Jüdischen Gemeinde Berlin am Donnerstag, dem 9. Januar, abends, der ersten Sitzung nach Neujahr, wurde zunächst das bisherige Büro wiedergewählt. (Vorsitzender: Geheimrat Dr. Julius Stern, Stellvertreter: Dr. Klee und Prof. Loewe, Schriftführer: Dr. Rau und Frau Wagner-Tauber). Die Liberalen üben Stimmenthaltung als Protest gegen die Nichtanerkennung ihres Anspruchs auf den Vorsitz (die Liberalen bilden die größte Fraktion) durch die Mehrheit. Die in der letzten Sitzung wiedergewählten Gemeindeältesten werden durch den Vorsitzenden neu verpflichtet, nachdem dieser ihnen für ihre bisherige opfer- und erfolgreiche Arbeit gedankt hat.

Den größten Raum nimmt die Beratung eines Antrages von Dr. Fleischer (lib.) ein, der vom Gemeindevorstand die Benutzung der religiösen, sozialen und historischen Bestrebungen dienenden Gemeindeinstitutionen zu Abwehrzwecken verlangt. Trotz aller Abwehrmaßnahmen schreitet — so führt der Antragsteller aus — die Entfremdung der Juden gegenüber der Umwelt fort, und die abenteuerlichsten Vorstellungen von Juden und jüdischer Lehre greifen Platz. Leistet der Central-Verein die politische und Rechtsschutzarbeit, so muß die Gemeinde als öffentlich-rechtliche Körperschaft durch Aufzeigung jüdischer Leistung in ihren Institutionen (Wohlfahrtsanstalten, Synagogen, Friedhöfe, Bibliothek und Kunstsammlung u. a. m.) der religiösen Abwehr dienen.

Redakteur Waldmann (Volkspartei) begrüßt die Ausweitung der Gemeindearbeit gerade auf Initiative eines Liberalen. Die beste Abwehr sei jüdische Leistung in der Welt, vor allem jetzt der Palästina-Aufbau. Er gebe dem Judentum die Achtung der Besten in der Welt, vor allem seine Selbstachtung wieder. — Goslar (Volksp.) und Rosenthal (lib.) verweisen auf die Gefahren der antireligiösen Kommunistenpropaganda unter der jüdischen Jugend. Sie fordern eine „Jüdische Aktion“ nach dem Muster der katholischen. Trotz dankenswerter Arbeit des Central-Vereins geschehe auch in der reinen Abwehrarbeit noch zu wenig angesichts der auch in sonst vorurteilslose Kreise dringenden Verleumdungskampagne, vor allem gegen die Sittenlehre des Judentums (Meineidslüge, Ritualmord, Geheimlehre usw.).

Dr. Klee sieht in der „Abwehrarbeit“ im alten Sinne nur eine „dura necessitas“: Unsere Abwehr bedeute: den Maßstab jüdischer Lehre an die Ereignisse und Fragen des Lebens zu legen. Nicht Abwehr, sondern Beeinflussung des Weltgeschehens.

R.-A. Stern (lib.) stellt fest, daß heute auch der Zionismus die „Sendung des Judentums“ in der Galuth im ethischen Sinne bejahe. Es gilt zu erkennen, daß das rein Kultische der heutigen Jugend kaum noch Kampfobjekt und Zentrum ist, und daß der Moderne gegenüber der volle Dreiklang Tauroh-Mwaudoh-Gemilus Chassodim“ wieder herauszustellen sei.

Gegenüber einer Bemerkung von Waldmann betont Dr. Fleischer im Schlußwort, er habe bei den Auseinandersetzungen über „Habimah“ nur deren Ausnutzung zu Parteizwecken gerügt. Ihre Leistung stehe, wie jeder künstlerisch empfängliche Mensch bekenne, auf achtunggebietender Höhe und gehöre zu den positiven Leistungen, die der Abwehrarbeit im besten Sinne dienen. Er fordert nochmals die Auswertung der heute gegebenen Anregungen, die im wesentlichen eine erfreuliche allseitige Übereinstimmung ergeben hätten, in der praktischen Arbeit. Der Gemeindevorstand kann sich heute noch nicht zu dem Antrage erklären. Dieser wird einstimmig angenommen.

Das Haus stimmt einem Antrage Falkenbergs (lib.) auf Einrichtung von Kursen für junge jüdische Mütter zwecks Einführung in die jüdische

Gedankenwelt und Förderung jüdischer Erziehungsarbeit einmütig zu.

Der Etat ist der Versammlung bereits zugegangen — zum ersten Male seit vielen Jahren vor Beginn des Etatjahres — und wird nach Vorberatung in einer Kommission in den nächsten Sitzungen behandelt werden.

Ächtung

Unter diesem Titel schreibt das Organ des Verbandes ostjüdischer Organisationen in Deutschland „Jüdische Welt“, das seit dem 1. Januar 1930 in neuem Format zweiwöchentlich erscheint:

Wer oft außerhalb Deutschlands mit Juden spricht, muß immer wieder feststellen, daß die Juden anderer Länder den hier vielfach geübten Methoden verständnislos gegenüberstehen. Sie begreifen nicht, was Juden dabei gewinnen können, wenn sie andere Juden im öffentlichen Leben herabsetzen. Sie fragen, ob, die so handeln, in den Augen der gemeinsamen Feinde dadurch echt werden, daß sie ihre Schicksalsgenossen ächten. Ostjuden werden in Acht und Bann getan und mit blindem Haß verfolgt. Die Jüdische Gemeinde Hannover versperrt den Ostjuden ihre Tore, bedauert, sie nicht ausweisen und nach Polen zurückjagen zu können, und verfolgt sie mit Schmähungen, während die Gemeinde Köln die Herabwürdigungen brieflich erledigt. Die Chewrah Kadischah in Dresden weist 26 Ostjuden, die ihr beitreten und bei jüdischen Liebeswerken helfen wollen, zurück, weil sie Ostjuden sind. In Leipzig drohen prominente Liberale mit dem Austritt aus der Gemeinde, falls man den Ostjuden die Gleichberechtigung gewähre. In Duisburg werden die Ostjuden bei Wohlfahrtsgründungen geschlossen boykottiert, und die einstmals heilige Kehillah Mainz, die „Tochter Zions“, „Schild und Schutz aller Gemeinden, deren Name durch alle Länder erschallt“, in der früher „alle Juden im Leben verbunden waren und im Tode nicht getrennt wurden“, wie es in ihrem Memorbuch heißt, verweigert in ihrem kürzlich erlassenen Statut den Ostjuden alle Rechte, während „zahlreiche Mitglieder des Centralvereins deutscher Satatsbürger jüdischen Glaubens“ den anderen Juden in Fettdruck grimmig zurufen: „Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben“. In Chemnitz versagen die Herren Mecklenburg und Genossen der Chewrah Kadischah ihre Beiträge, weil sie auch armen Ostjuden zugute kommen. Kurz, man tut, was man kann, um im Sinne der „Erklärung deutscher Juden“ die „religiös-sittliche Aufgabe des Judentums in der Menschheit“ zu erfüllen. Daß der Ächtungen ächtende Pakt, zu dem sich der Rat des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden in einem Einerseits-andererseits-Beschluß bereitgefunden hat, an dieser geistigen Verfassung etwas ändern wird, ist wenig wahrscheinlich. Seit Jahrzehnten sieht das offizielle deutsche Judentum in all seinen Organisationen diesem Treiben mit verschränkten Armen zu. Wann wird an Stelle der Ächtung Achtung treten?

Nationalsozialistische Heldentaten

Ein jüdisches Blutopfer der nationalsozialistischen Verhetzung

Darmstadt, 10. Januar. (JTA.) Aus Alzey kommt die Nachricht, daß der von dem Darmstädter Nationalsozialisten Rebhan nach vorausgehendem Meinungsstreit um politische Fragen durch einen Revolverschuß verletzte 25jährige Kaufmann Richard Kahn an den Folgen seiner Verwundung gestorben ist. Der junge Richard Kahn rang neun Tage lang mit dem Tode. Die Familie Karl Kahn in Alzey ist in tiefe Trauer versetzt.

Nationalsozialistischer Terror gegen eine Vereinsfestlichkeit von Ostjuden in Saarbrücken — Mehrere Personen verletzt

Saarbrücken, 7. Januar. (JTA.) Der „Ostjüdische Verein“ veranstaltete am Sonnabend abend in einem Lokal in der Mainzer Straße zu Saarbrücken eine Festlichkeit. Die gutbesuchte Feier verlief in größter Ordnung. Gegen 4 Uhr morgens aber, als die meisten Teilnehmer nach Hause gegangen und im Saale nur noch etwa zwanzig Personen anwesend waren, die dem Festausschuß angehörten und mit der Abrechnung beschäftigt waren, stürzten etwa zehn junge Burschen in den Saal, ergriffen Stühle und schlugen auf die noch anwesenden Leute ein. Ein neunundzwanzig Jahre alter Kaufmann Heinrich Reichert erhielt mit einem Schlagring mehrere Schläge auf den Kopf und brach bewußtlos zusammen. Die Überfallenen setzten sich zur Wehr und schlugen einen der Angreifer, einen gewissen Wilhelm Hanke, ebenfalls zu Boden. Die beiden Schwerverletzten mußten durch die Sanitätswache in das Bürgerhospital gebracht werden. Außerdem gab es einige Leichtverletzte. Schon vorher hatten die Burschen auf der Straße einen von der Festlichkeit kommenden jüdischen Kaufmann mit Stockschlägen bearbeitet und ihn erheblich verletzt. Als die Angreifer merkten, daß die Leitung des Lokals das Überfallkommando alarmierte, verschwanden sie schnell. Es konnte dennoch festgestellt werden, daß es sich um Angehörige der Hitlerjugend handelt. Der verletzte Hanke ist Mitglied der nationalsozialistischen Partei.

Zur Gunzenhausener Friedhofsschändung

Berlin, 9. Januar. (JTA.) Bekanntlich wurden in der Weihnachtszeit auf dem israelitischen Friedhof in Gunzenhausen (Bayern) achtzehn Grabsteine umgeworfen und zertrümmert. In der Bekanntmachung des Ersten Bürgermeisters heißt es: „Die Tat ist für jeden, der nur noch einen Funken von Moral besitzt, gemein und niederträchtig. Die israelitische Kultusgemeinde hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von fünfhundert Mark ausgesetzt. Auch die Stadt Gunzenhausen hat ein sehr lebhaftes Interesse daran, die nichtswürdigen Täter baldmöglichst festgestellt zu wissen.“

Dr. Frick, der Hitlerputschist, Innen- und Bildungsminister in Thüringen

Berlin, 14. Januar. (JTA.) Wie aus Weimar telegraphiert wird, haben sich die Rechtsparteien in Thüringen über die Bildung einer rechtsradikalen Regierung mit den Nationalsozialisten geeinigt. In der Regierung, die in einigen Tagen vom Landtag gewählt wird, verwaltet die beiden wichtigsten Ressorts, das Ministerium des Innern und das der Volksbildung, der Nationalsozialist Dr. Frick aus München, der einer der Führer des Hitlerputsches in München im Jahre 1923 gewesen und wegen dieser Teilnahme zu einer Festungsstrafe verurteilt worden war.

Die Nationalsozialisten haben außerdem einen Staatsratsposten in der Regierung, der vom Handlungsgehilfen Willy Marschler besetzt ist.

Zum erstenmal wird in Deutschland ein Nationalsozialist ein Ministeramt bekleiden. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet es als beschämend, daß sich die bürgerlichen Parteien dem nationalsozialistischen Diktat gebeugt und einen Mann wie Frick als Polizei- und Kultusminister hingenommen haben. Der Regierungskoalition gehört außer Landbund, Deutschnationalen, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten auch die Partei Stresemanns, die Deutsche Volkspartei, an.

(Auf die Leistungen dieses Innenministers darf man ja gespannt sein. Es dürfte ihm zwar kaum gelingen, auch nur einen Punkt seines nationalsozialistischen Parteiprogramms zu verwirklichen; dafür wird er durch Schikanen und Personalpolitik mehr verderben, als zehn Linksregierungen wieder gut machen können. Die politischen Zustände in Deutschland könnten allerdings kaum besser gekennzeichnet werden als damit, daß ein früherer Hitlerputschist heute schon wieder Minister werden kann.)

Aus dem Bayerischen Landtag

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 16. Januar, berichten aus dem Bayerischen Landtag:

Zu den Eingaben der Tierschutzvereine bezüglich der Schächtfrage wurde von der Regierung mitgeteilt, daß der Gesetzentwurf über die Einführung des Betäubungszwanges für das Schlachtvieh am Mittwoch vom Ministerrat verabschiedet wurde und in den nächsten Tagen dem Landtag vorgelegt wird. Der Verfassungsausschuß wird am kommenden Mittwoch diesen Gesetzentwurf in Beratung nehmen.

Während der Agitation für das Volksbegehren wurde dem ehemaligen Pastor Münchmeyer das öffentliche Auftreten in Bayern verboten. Das veranlaßte die Nationalsozialisten zu dem Antrag, daß die Regierung künftig Versammlungen politischer Parteien, in denen ein einzelner Redner auftreten soll, weder durch allgemeine, noch durch einzelne Anweisung an die Bezirkspolizeibehörden verbieten dürfe. Die Regierung rechtfertigte das Redeverbot damit, daß Münchmeyer in verschiedenen Versammlungen in Niederbayern Behauptungen über den Youngplan aufgestellt hat, die eine Beschimpfung der an den Reparationsverhandlungen beteiligten Unterhändler einschließen und überall im Lande eine große Aufregung verursachten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Wendung im polnischen Zionismus

Die neunte Landeskonferenz der Allgemeinen Zionisten Kongreßpolens, auf die große Erwartungen gesetzt worden waren, brachte eine Enttäuschung. Die nach 2½jähriger Pause einberufene Tagung hatte vor allem die Aufgabe: endlich einmal eine wirkliche Konsolidation und Pazifikation in der Organisation durchzuführen, eine neue starke, von allgemeinem Vertrauen getragene Leitung zu wählen.

Das Resultat der 48 Stunden fast ununterbrochen andauernden, stürmisch und leidenschaftlich geführten Beratungen ist sehr unbefriedigend. Nicht nur wurde keine Friede herbeigeführt, es verschärften sich noch die bisherigen Gegensätze.

Die bisher existierenden Fraktionen in Polen, die „Eth Liwnoth“ und der „Al Hamischmar“, haben eigentlich nach Beendigung des Kampfes um die Jewish Agency und nachdem sich die Differenzen in den Fragen der Kolonisationspolitik in beiden Lagern stark vermindert haben — ihre Daseinsberechtigung verloren. Trotzdem hatten die führenden Gruppen beider Teile ihre Sonderstellung nicht aufgeben wollen und der Delegiertentag zerfiel in mehrere Fraktionen. Die stärkste war diesmal die des „Al Hamischmar“, zusammen mit den ihnen nahestehenden „Unabhängigen“ zählte sie über 150 Delegierte. Dann folgten die „Eth Liwnoth“ (über 100). Diese zerfielen wieder in zwei Lager: eine kampflustige, unentwegte Mehrheit mit Dr. Gottlieb an der Spitze, welche Gegner einer Verständigung mit „Al Hamischmar“ sind, und eine friedlich gestimmte, von ihren bisherigen Führern Lewite, Hindes und Rosenblatt geleitete Minderheit.

Die drittstärkste Fraktion (über 90) waren die Revisionisten, welche knapp vor dem allgemeinen Delegiertentag ihre Parteikonferenz unter Beteiligung Meir Großmans abhielten. Da keine der drei Parteien eine absolute Mehrheit hatte, begannen noch vor der Tagung sowohl die „Eth Liwnoth“ als auch der „Al Hamischmar“ um die Gunst der Revisionisten zu werben.

Noch vor der Tagung aber ergab sich ein überraschendes Bild, welches auch für die Weltbewegung von Interesse sein dürfte. Gegenüber den aktuellen politischen Forderungen der Revisionisten: Einberufung eines außerordentlichen zionistischen Kongresses und Sturz der gegenwärtigen Leitung mit Präsident Weizmann — zeigte sich der rechte Flügel der „Eth Liwnoth“ (Dr. Gottlieb) sehr nachgiebig. Sie erklärten sich für einen außerordentlichen Kongreß und für den Eintritt Jabotinskis in die Exekutive, während ihr linker Flügel (Lewite) nur eine Verbreiterung der politischen Kommission verlangte. Dagegen erteilte Grünbaum eine klare Antwort, daß er die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses im gegenwärtigen Augenblick für ein Unglück und den Sturz Weizmanns als Beginn eines gefährlichen Bürgerkrieges betrachte. Es sei ein Irrtum, für das Geschehene hauptsächlich Weizmann verantwortlich zu machen. Kritik an der Exekutive sei jetzt nicht unsere Hauptaufgabe. Die Zeit, innerpolitische Konsequenzen zu ziehen, sei noch nicht gekommen.

Als daher im Plenum die Revisionisten ihre Resolution, die die Demission der Londoner Leitung verlangt, zur Abstimmung brachten (ohne daß im Plenum oder in der Kommission eine erschöpfende politische Debatte durchgeführt wurde), stimmten die „Al Hamischmar“ dagegen und die „Eth Liwnoth“ enthielten sich der Abstimmung.

Für die Zukunft der Bewegung in Polen sind jedoch die innenpolitischen Momente auf diesem Delegiertentag maßgebend. Trotz der Fraktionsgruppierung auf der Konferenz war es das Bestreben mancher Gruppen und Führer, eine Auflösung beider Fraktionen (mit Ausnahme der Revisionisten) zu erzwingen und eine Konsolidierung des Allgemeinen Zionismus auf diese radi-

kale Weise herbeizuführen. Dies gelang nicht, und zwar infolge des heftigen Widerstandes anderer Gruppen und Führer. Diesmal und diesbezüglich fällt die Hauptschuld auf den rechten Flügel der „Eth Liwnoth“.

Da nun diese Bestrebungen aussichtslos erschienen, arbeitete man auf die Schaffung einer Koalitionsleitung, umfassend sämtliche drei Fraktionen (also Revisionisten inbegriffen), hin.

Aber auch diesen Plan brachte man zum Scheitern. Grünbaum erklärte sich für eine Koalition mit beiden anderen Fraktionen, aber mit der Bedingung, daß die Zusammensetzung dieser Leitung nach einem Personenschlüssel und nicht nach einem Parteischlüssel erfolgt. Unter solchen Umständen konnte keine Koalitionsleitung gebildet werden. Also übergab die Konferenz gezwungenerweise und sehr unwillig die Leitung der Organisation in die Hände Grünbaums, welcher den Auftrag übernahm und eine, nur aus Mitgliedern des „Al Hamischmar“ und der sogenannten „Unabhängigen“ zusammengesetzte Leitung bildete. Diese ist nun für die Geschichte und die Zukunft des polnischen Zionismus verantwortlich.

Die Vereinigung der Arbeiterparteien in Palästina vollzogen

Tel-Awiw, 7. Januar. (JTA.) Tausende von jüdischen Arbeitern aus allen Teilen Palästinas strömten in Tel-Awiw zusammen, um an der großen Konferenz teilzunehmen, die den Schlußakt in der Vereinigung der beiden palästinensischen jüdischen Arbeiterparteien Achduth Haawodah und Hapoel Hazair bedeutet. In feierlicher Weise wurde die Vereinigte Palästina-Arbeiter-Konferenz am Abend des 5. Januar im Beth Am von Tel-Awiw eröffnet. Für die beiden sich vereinigenden Parteien sprachen Josef Sprinzak, der Führer des Hapoel Hazair und Mitglied der gegenwärtigen Zionistischen Exekutive, und der Führer der Achduth Haawodah Ben Gurion. Für die Zionistische Exekutive begrüßte Dr. Arthur Ruppin die Konferenz.

Am Abend vor der feierlichen Eröffnung der Vereinigten Konferenz hielten die beiden Parteien ihre letzten selbständigen Konferenzen ab. In seiner Rede vor der Schlußkonferenz des Hapoel Hazair sagte der bisherige Führer dieser Organisation, Josef Sprinzak: Die Ereignisse von Hebron und Hulda während der Augustunruhen haben die Einheit der Arbeiter in Palästina besiegelt. Diese Geschehnisse haben alle Differenzpunkte verschwinden lassen, die vordem zwischen den beiden Parteien bestanden haben. Die jetzt vollzogene Vereinigung, betonte er, bezeichnet den Beginn einer Entwicklung und nicht einen Abschluß. Von der Mitgliedschaft des Hapoel Hazair stimmten 85% für die Vereinigung, 10% dagegen, 5% enthielten sich der Stimme. Der Führer der Achduth Haawodah Ben Gurion würdigte in seiner Rede vor der Schlußkonferenz seiner Partei das Werk des Hapoel Hazair in der Zeit seiner selbständigen Existenz. Wir vereinigen uns mit einer Partei, sagte er, die ein Vierteljahrundert lang loyal die Interessen der Arbeiterschaft vertreten hat. Sie hat in diesen langen Jahren den Kampf der jüdischen Arbeit gekämpft und bewunderswerte Anstrengungen für die Schaffung einer jüdischen Arbeiterkultur gemacht. Sie hat die erste Arbeiterzeitschrift in Palästina gegründet und sie hat die erste Kwuzah (Deganiah) geschaffen, obgleich sie sich nicht der Terminologie des Klassenkampfes bedient hat.

Der Großmufti Führer der arabischen Delegation

Die Gegensätze im arabischen Lager

In einer außerordentlichen Sitzung der Arabischen Exekutive am 10. d. M. wurde, wie die JTA. aus Jerusalem meldet, der Großmufti Hadsch Emin el Husseini zum Führer der arabischen Delegation gewählt, die nach London reisen soll. Der Wahl ging eine lebhafte Diskussion voraus, in welcher die Gegensätze im arabischen Lager klar zum Ausdruck kamen. Schon seit längerer Zeit sind zwei verschiedene Meinungen auch aus den Äußerungen der arabischen Presse erkennbar. Die eine Richtung, geführt vom Großmufti, deren Sprachrohr das Organ des Obersten Moslemischen Rates „Dschamea el Arabije“ ist, erklärt als das Ziel der arabischen Nationalbewegung die Unabhängigkeit Palästinas, d. h. also die Beseitigung des britischen Mandates. Demgegenüber steht die Arabische Exekutive auf dem Standpunkt, die Offensive der Araber habe sich gegen den Zionismus und nicht gegen England zu richten. Das Organ der Exekutive „Felestin“ veröffentlicht, besonders in seiner englischen Ausgabe, fortgesetzt Schmeicheleien für England und stellt als das Ziel eine Kooperation Englands mit den Arabern unter Aufrechterhaltung des Mandates, aber unter Bekämpfung aller jüdischen Privilegien hin. In der letzten Zeit ist diese Polemik zwischen den zwei hier genannten arabischen Blättern mit ziemlicher Offenheit geführt worden. In der erwähnten Sitzung ist bei der Wahl der Delegation nach London der Vorsitzende der Arabischen Exekutive, Musa Kazim Pascha, unterlegen, ebenso deren Sekretär, Moghanan Effendi. Dagegen wurden gewählt außer dem zum Führer der Delegation bestimmten Großmufti als Sekretär der bekannte Rechtsanwalt Auni Bey Abdul Hadi, der auch vor der Untersuchungskommission als Hilfsanwalt der Araber fungiert hat, ferner der Jerusalemer Bürgermeister Ragheb Bey Naschaschibi, der bereits in London befindliche Dschemal Husseini und, was eine besondere Pikanterie darstellt, der Deutsche Alfred Roch, der bekanntlich vor der Untersuchungskommission zugunsten der Araber ausgesagt hat.

Das Organ des Großmufti beschlagnahmt

Jerusalem, 6. Januar. JTA. „Jamea al Arabia“, das offizielle Organ des Moslemitischen Obersten Rates, machte Mitteilungen über eine angebliche jüdische Verschwörung gegen das

DER LETZTE WALDJUDE

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von Siegfried Schmitz

39. Fortsetzung

„Wir wissen es, wir wissen es“ — antworteten die Bauern und knieten nieder.

„Ich will, daß ihr mir helfet, Gerechtigkeit zu erlangen.“

„Wir wollen helfen, wir wollen helfen.“

Mordechai hielt dem Toten die Trauerrede; seine innigen, einfachen Worte rissen die Menge mit, und er selbst wurde mitgerissen. Und in demselben Augenblick, da er sah, wie die Bäuerinnen schluchzten und die harten Herzen der Bauern weicher wurden, da er fühlte, eine feste Hand könnte die Bauern jetzt führen, wohin sie wollte — gerade da ertönte eine Stimme:

„Zum Gutshof!“

„Vorwärts, Brüder!“

„Wir wollen den Herren unsere Löcher abtreten!“

„Und wir wollen im Schlosse wohnen!“

„Richtig!“

„Nehmt den Toten!“

„Faßt den Sarg an!“

„Vorwärts!“

„Laßt den Sarg voraus!“

„Wer ist der Fremde?“

„Ich weiß es nicht.“

„Das nenne ich sprechen!“

„Wie aus einem Buch.“

„Er redet besser als der Kaplan.“

„Nenne seinen Namen nicht!“

„Wer hat ihn erschlagen?“

„Den Piasecki?“

„Ja.“

„Ich weiß es nicht.“

„Man sagt, es sei der Herr gewesen.“

„Wir werden mit ihm abrechnen!“

„Du könntest die Hand gegen den Herrn heben?“

„Ich nicht.“

„Ich auch nicht.“

„In der Nacht kommt ein Frost.“

„Was kümmert dich das? In deinem Schafpelz wirst du nicht erfrieren.“

„Wie ein Schwein hat der Jude gequietscht! Oj Gewalt, oj Gewalt! Er hat sich den Pelz nicht wegnehmen lassen wollen.“

„Zündet Kienspan an!“ — rief es von allen seiten.

„Es ist doch noch Tag.“

„Anzünden, hört ihr?“

Da und dort flammte prasselnd Kienspan auf. Die Bauern gingen, die blinkenden Sensen auf den Schultern, mit gesenktem Kopfe neben dem Sarg einher.

Die Prozession blieb beim Schlosse stehen, das ausgestorben schien. Ringsum herrschte tiefe Stille. Der Haufe schrie, lärmte, rief nach dem Gutsherrn. Der Ökonom trat auf den Balkon, ein Gewehr in der Hand:

„Gehet in Güte auseinander!“

„Pfui! Pfui!“ — tönte es von allen Seiten.

„Mit einem Gewehr?“

„So ein Schweineschwanz!“

„So ein Schweinsohr!“

„Jagt ihn weg!“

„Wir wollen den Gutsherrn!“

„Pfui, pfui!“

Von allen Seiten flogen Steine, Flaschen, Holzstücke; ohrenbetäubendes Geschrei erhob sich. Der Gutsherr zeigte sich nicht. Aus einigen Fenstern zugleich krachten Schüsse, um den Haufen zu erschrecken. Sie drohten jeden niederzustrecken, der es wagen würde, sich dem Schlosse zu nähern. Die Wut der Menge wuchs. Ein Knecht zog den Kopf zwischen die Schultern wie einer, der sich vor Schlägen schützen will, und rannte auf das Schloß zu. Eine Kugel streckte ihn nieder. Das genügte. Die Menge warf sich vorwärts und brauste wie ein Sturm gegen das Schloß heran. Aus allen Fenstern wurde geschossen. Der Haufe blieb nicht stehen, sprang über die Gefallenen, schlug mit Hacken die Türen ein, stieg in den Keller, umringte das Schloß von allen Seiten. Aus den Kellern wurden Körbe mit Wein und Schnaps herausgeschleppt, man prügelte sich um die Flaschen, schlug die Hälse ab und trank. Das Geschrei wuchs. Jeder nahm soviel er konnte, und die, welche nichts erwischt hatten, brüllten wahnsinnig. Aus einem Keller drangen dichte Rauchschwaden mit Flammen gemengt. Der Haufe umarmte sich in wilder Freude, man trank

Bruderschaft, kniete um den toten Piasecki und schrie aus Leibeskräften:

„Das Schloß brennt, das Schloß brennt!"

In einem Winkel stand der alte Fuhrknecht, hielt die Maria, die dem Feuer gebietet, in der Hand, bekreuzigte sich und murmelte leise:

„Ihr sündigt Kinder, ihr sündigt!"

Der Haufe hatte alles vergessen. Das Tier im Menschen war erwacht. Klein und groß erlag ihm. Flaschen mit Schnaps wurden ins Feuer geworfen; wie vergiftete Mäuse liefen die Bauern im Kreise umher, sie suchten die Mägde, und als sie sie nicht fanden, warfen sie sich auf die eigenen Schwestern.

Der Gutsherr erschien im Fenster, er sprach etwas, bewegte bittend die Hände, aber niemand kümmerte sich darum, keiner hörte zu, sie schrien bloß:

„Laßt ihn nicht fort!"

„Verbrennt ihn!"

„Zum Teufel mit der Schlachta!"

„Wer kommt mit zur Schenke?"

„Kommt, Chlopcy, hängen wir den Schankwirt an den Pajes auf!"

„Kommt!"

„Vorwärts!"

Mordechai stand seitwärts, blickte hilflos auf das, was ringsum geschah, was er selbst hervorgerufen hatte, und bereute. Er hatte den Glauben an die Menge verloren. Als der Name des Schankwirts sein Ohr traf, wiederholte er ihn einige Male, wollte sich an etwas erinnern; gleichgültig ging er nach der anderen Seite dem Felde zu.

Der Sarg wurde emporgehoben. Die Kienfackeln flammten durch die Nacht, ihr Schein spiegelte sich in den blinkenden Sensen, die auf den Schultern schwankten. Ein tausendköpfiger Tod schien über die Wege zu schreiten und nichts als rauchende Trümmer zurückzulassen.

Die Erhebung der Bauern gegen die Höfe wuchs, verbreitete sich über ganz Polen und dehnte sich über die ganze Gegend von Plozk, Siedlec und Lublin aus, so wie ein Brand sich in einem dichten, trockenen Wald ausbreitet. Die Schlachta, die sich stolz gerühmt hatte, ein „Moskal" hätte ihre Schwelle nie überschritten, dieselbe Schlachta mußte jetzt russisches Militär zu Hilfe rufen, da sie ihres Lebens nicht sicher war, und verschanzte sich in ihren Schlössern und Höfen. Die russische Regierung, welche im Anfange getan hatte, als sähe sie nicht, was in den Dörfern vorging, da sie die Feindschaft zwischen Bauern und Gutsherren vergrößern wollte, erschrak plötzlich selbst, hatte Angst, die Bewegung könnte ihren Händen entgleiten und zu groß werden, und begann die Unruhen erbarmungslos zu unterdrücken. Die Führer wurden eingekerkert. Sie schoben die Schuld auf einen zerlumpten jungen Mann, der von Dorf zu Dorf zog und die Bauern aufwiegelte. Alle hatten den jungen Mann gesehen, sie wiederholten sogar seine Reden, aber niemand wußte, wer er war, wie er hieß, woher er kam und wo er sich aufhielt. In allen Dörfern wurde er gesucht. Von den Zeugen, welche über ihn ausgefragt wurden, beschrieb ihn jeder anders. Der eine genau entgegengesetzt dem zweiten, als handelte es sich nicht um einen jungen Mann in zerlumpten Kleidern, der erst gestern in den Dörfern gewesen war und zwischen den Bauern gelebt, sondern um die Gestalt einer Legende, die hundert Jahre alt war und nun in jeder Gegend anders fortlebte.

Die Gutsherren waren überzeugt, der Aufwiegler sei ein Jude. Die Bauern bekreuzigten sich und versicherten, er sei ein guter Katholik — hatte er doch bei dem Heiligenbilde gekniet und gebetet —, und die Alten unter ihnen gaben leise der Meinung Ausdruck, es sei der Böse. Sie erzählten, wie er einmal zu einer Bäuerin in die Stube gekommen war. Die Bäuerin, welche hochschwanger war, sah, daß er Bocksfüße hatte. Vor Schreck kam sie nieder und gebar ein Kind mit Hörnern. Die Priester sprachen in ihren Predigten unaufhörlich davon, die Erlösung sei nahe, das Zeichen hierfür sei offenkundig — der verfluchte Antichrist gehe von Dorf zu Dorf und wiegle das Volk auf, die Bauernschaft gegen den Gutsherrn und zuvörderst gegen den Pfarrer.

Das Ende Rabbi Mendeles von Kozk

Zerlumpt und abgemagert kam Mordechai nach Kozk zurück. Die Trauer, welche aus seinen Augen stets geblickt hatte, war verschwunden. Sein Wesen hatte jetzt etwas Wölfisches. Die grauen Augen blickten durchdringend, dreist und mutig. Er wußte, daß er auf den Straßen und in den Dörfern gesucht wurde, wußte, daß ihn die Menschen meiden müsse, und kehrte doch in jeder Schenke ein. Er hatte angehört, wie man über ihn die abenteuerlichsten Geschichten erzählte, oft selbst am Gespräch teilgenommen, und einmal wäre er beinahe erschlagen worden, als er Übles von sich selbst sprach und den Bauern beweisen wollte, er sei ein Feigling, sonst wäre er nicht verschwunden und hätte sie nicht sich selbst überlassen...

(Fortsetzung folgt)

Leben des Großmufti Hadsch Emin el Husseini. Die Zeitung erzählt eine erfundene Geschichte, derzufolge die Juden für viele Tausende Pfund zahlreiche Araber gedungen haben, damit sie auf den Großmufti ein Attentat verüben. Wenige Stunden nach Veröffentlichung dieser Mitteilung wurde das Blatt nach einer Unterredung, die der Vorsitzende der zionistischen Palästina-Exekutive, Harry Sacher, mit dem High Commissioner Sir John Chancellor hatte, unverzüglich beschlagnahmt.

Aus der jüdischen Welt

Große Kundgebung des jüdischen Friedensbundes

Berlin, 13. Januar. (JTA.) Nachdem vor wenigen Monaten die „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden" sich konstituiert hat und mit ihrem Arbeitsprogramm vor die Öffentlichkeit getreten ist, hatte der ihr angeschlossene „Jüdische Friedensbund" für Sonntag, den 12. Januar, mittags, zu einer Massenkundgebung im großen Festsaal der Staatlichen Hochschule für Musik aufgerufen. Lange vor Beginn der Kundgebung waren der große Saal und die Galerien überfüllt.

Menschen aus allen sozialen und Gesinnungskreisen waren anwesend. Neben den Vertretern aller maßgeblichen jüdischen Organisationen und Institutionen (Jüdische Gemeinde, Zionistische Vereinigung, Liberale Vereinigung, Centralverein, Rabbinerverband, Rabbinerseminare, Logen, Akademieverbände u. a. m.) sah man die markantesten Köpfe aus dem jüdischen Leben Berlins, so fast alle Berliner Rabbiner. Besonders viel junge Menschen waren zugegen und auch eine Anzahl nichtjüdischer Persönlichkeiten.

Direktor Oskar Wassermann, der Vorsitzende des Jüdischen Friedensbundes, leitete die Kundgebung mit einem Appell zu praktischer Mitarbeit aller Juden an dem von religiösen Motiven und Impulsen geleiteten Friedenswerk der Religionen ein.

Weiter sprachen Lion Feuchtwanger, Dr. Alfred Nossig, Rabbiner Dr. J. Prinz. Von Prof. Albert Einstein wurde ein Brief verlesen, in dem er zum Schluß eine jüdische Friedenskopfsteuer verlangt. Frau Rabbiner Dr. Eschelbucher wandte sich insbesondere an die Mütter, Hauri Borchhardt an die jungen Menschen. In seinem Schlußwort faßte Direktor Oskar Wassermann die Ausführungen der Redner noch einmal zusammen.

Führertagung des Reichsausschusses der Jüdischen Jugendverbände

Seesen (Harz), 3. Januar. (JTA.) In der Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1929 fand in dem vom Reichsausschuß der Jüdischen Jugendverbände unterhaltenen Jacobsonheim in Seesen am Harz eine von den im Reichsausschuß vereinigten Jugendbünden beschickte Führertagung statt. Die diesjährige Tagung konnte teilweise an die Ergebnisse der vor einem Jahre am selben Orte stattgehabten sozialen Woche anknüpfen. Der Geist der Jugendbewegung, vorbildliche Toleranz gegenüber abweichenden Meinungen, schufen eine Stimmung, in der es gelang, auch über Fragen umstrittener Art in Freundschaft und Ruhe zu sprechen.

Die Tagung wurde mit dankbarem Hinweis auf die Unterstützung durch den Herrn Reichsminister des Innern eröffnet. Die Vertreter der Orts- und Landesausschüsse des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände gaben kurze Berichte über den Stand der Arbeit in ihren Orten. Im Verlauf der Tagung wurden in einer Sonderarbeitsgemeinschaft die Aufgaben der jüdischen Jugendbünde, soweit sie geeignet sind, proletarische Menschen jüdisch bewußt zu machen, diskutiert. Der Erfolg der Tagung ist über das sachliche Ergebnis hinaus, vor allem die Interessierung und Heranziehung eines Kreises junger Menschen für wichtige gemeinsame Aufgaben der jüdischen Jugend.

Geheimrat Kastl scheidet aus der Mandatskommission aus

Berlin, 9. Januar. (JTA.) Geheimrat Kastl, das deutsche Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes, hat unter Hinweis auf seine vielen Pflichten in Deutschland beim Generalsekretär des Völkerbundes um seine Entlassung von diesem Amte nachgesucht. Er wird noch bis zum März, wo die Palästinafrage zur Erörterung kommt, sein Amt behalten. Zu seinem Nachfolger wird, wie verlautet, wiederum ein Deutscher in Aussicht genommen.

Das Reichsgericht setzt die aus dem Alpenverein ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder in ihre Rechte wieder ein

Berlin, 9. Januar. (JTA.) Das Reichsgericht hat gestern in einem Verkündigungstermin das Urteil des Kammergerichts in Sachen der aus der Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ausgeschlossenen Mitglieder gegen den Vorstand der Sektion aufgehoben und zu anderweitiger Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen. Das Amtsgericht Berlin hatte als erste Instanz den Klägern, die wegen der antisemitischen Strömung in der Sektion Berlin und wegen Einführung einer Art numerus clausus bei Aufnahme von Juden eine eigene Organisation, den Alpenverein Berlin E. V., begründet hatten und deshalb aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein ausgeschlossen worden waren, Recht gegeben, und den Ausschluß schon aus formellen Gründen für unzulässig erklärt. Das Kammergericht als zweite Instanz hatte die Klage abgewiesen. Jetzt hat das Reichsgericht, das als höchste Instanz von den Klägern angerufen war, die Entscheidung des Kammergerichts als rechtsirrtümlich aufgehoben.

Erste Sitzung der Palästina-Untersuchungskommission nach ihrem Wiedereintreffen in London

London, 10. Januar. (JTA.) Nach ihrer Rückkehr aus Palästina hat die Palästina-Untersuchungskommission ihre erste Sitzung in London am 9. Januar abgehalten. Die Sitzung war geheim. Die Mitglieder der Kommission sind hinsichtlich der Beurteilung der Situation, wie die JTA. erfährt, vollständig einer Meinung, und es besteht Grund zu der Annahme, daß die Arbeit nun sehr schnell fortschreiten wird. Verzögernd wirkt noch der Umstand, daß in London vor Veröffentlichung des Berichts noch einige Zeugen einzuvernehmen sind. Der Bericht wird nicht vor Ende Januar der Regierung vorgelgt werden können.

Der Völkerbund zu Palästinafragen

Genf, 13. Januar. (JTA.) Gleich in der ersten Sitzung der neuen Session des Völkerbundsrates, am 13. Januar, unterbreitete der Vorsitzende Procopé den Bericht der Mandatskommission des Völkerbundes, und teilte mit, daß die Mandatskommission den Vorschlag der englischen Regierung, eine spezielle Kommission zur Behandlung und Lösung des arabisch-jüdischen Streites um die jüdischen Rechte an der Klagemauer einzusetzen, als nicht vereinbarlich hält mit Art. 14 des Palästinamandates, der die Bildung einer Kommission zur Behandlung der Fragen der Heiligen Stätten Palästinas insgesamt vorsieht.

Procopé teilt ferner mit, daß die britische Regierung einen neuen Vorschlag bezüglich einer Klagemauerkommission unterbreitet hat, und schlägt vor, die Diskussion über diesen neuen Vorschlag vorläufig zu verschieben. Der britische Minister des Auswärtigen, Henderson, erklärte sich mit einer Verschiebung der Diskussion einverstanden; es wurde demgemäß beschlossen.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, unterscheidet sich der neue britische Vorschlag nicht wesentlich von dem früher der Mandatskommission unterbreitet gewesenen, auch der neue Vorschlag hat die Bildung einer speziellen Klagemauerkommission zum Inhalt; nur die juristische Formulierung ist anders.

Genf, 13. Januar. (JTA.) Der Minister des Auswärtigen der englischen Regierung, Artur Henderson, machte in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates den Vorschlag, die zur ausschließlichen Behandlung der Palästinafragen für März dieses Jahres nach Genf einberufene außerordentliche Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes für einen späteren Zeitpunkt zu bestimmen, da es noch nicht sicher ist, ob der Bericht der von England nach Palästina entsandten und von Sir Walter Shaw geführten Untersuchungskommission bis zum März fertig vorliegen wird. Die Beschlußfassung über den Zeitpunkt der außerordentlichen Tagung der Mandatskommission wurde verschoben.

Adolf Frankl Vertreter der jüdischen Orthodoxie im ungarischen Oberhaus

Budapest, 8. Januar. (JTA.) Unter riesiger Teilnahme der orthodoxen Judenheit des ganzen Landes hat heute die Wahl der Vertretung der Orthodoxie im ungarischen Oberhause an Stelle des verstorbenen Oberrabbiners Koppel Reich stattgefunden. Es bewarben sich drei Kandidaten. Präsident der orthodoxen Landeskanzlei, Adolf Frankl, der vor kurzem zum Rabbiner der orthodoxen Gemeinde gewählt wurde; Rabbiner Straßer aus Debrecen und Rabbiner Rosenbaum aus Kisvarda. Gewählt wurde Adolf Frankl mit 154 Stimmen; auf die beiden anderen Kandidaten entfielen 11 bzw. 10 Stimmen.

Scharfes Vorgehen der rumänischen Regierung gegen die antisemitische Studentenschaft — In Jassy aber werden auch jüdische Studenten angeklagt

Bukarest, 8. Januar. (JTA.) Der Senat der Bukarester Universität hat beschlossen, um weiteren Unruhen vorzubeugen, bei Beginn des neuen Semesters von allen inskribierten Hörern die individuelle Erklärung abzuverlangen, daß sie sich ruhig verhalten werden. Studenten, die diese Erklärungen nicht respektieren, sollen von sämtlichen Universitäten Rumäniens relegiert und den Gerichten zur strafrechtlichen Verfolgung übergeben werden. Sollte die Ruhe im neuen Semester nicht vollkommen hergestellt werden, so wird die Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen werden.

Nach Abschluß der Untersuchung der letzten Studentenexzesse in Jassy ist gegen zehn Studenten Anklage erhoben worden. Unter den Angeklagten sind zwei Juden.

Schändung eines jüdischen Friedhofes in Litauen Die Polizei untätig

Kowno, 13. Januar. (JTA.) Der jüdische Friedhof des Städtchens Traschkun, Kreis Poniewesch, ist von bekannten Huligans des Ortes geschändet worden. 19 Grabsteine wurden umgeworfen und zertrümmert, sodann die Gräber beschmutzt. Die jüdische Bevölkerung ist durch die Untätigkeit der Polizei, die die Schuldigen kennt, aber nichts gegen sie unternimmt, sehr erbittert.

Arabische Polizisten wegen Pflichtverletzung während der Augustunruhen verurteilt

Jerusalem, 10. Januar. (JTA.) Vor der Palästina-Untersuchungskommission wurden von mehreren jüdischen Zeugen, darunter auch von dem Kolonisten Abraham Wolinsky aus der überfallenen Kolonie Beer Tuviah, darauf hingewiesen, daß arabische Polizisten ihre Pflicht während der Unruhen verletzt und sich den Angreifern nicht entgegengestellt haben. Von dem Distriktsgericht in Jaffa sind jetzt zwei arabische Polizisten aus Gaza wegen Verletzung ihrer Pflicht während des im August erfolgten Angriffes auf die jüdische Kolonie Beer Tuviah zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Richter Copeland fällte das Urteil hinter geschlossenen Türen, weil er, wie er sagte, schmutzige Wäsche nicht in der Öffentlichkeit waschen wollte. Beide Polizisten wurden schuldig befunden, vorsätzlich ihre Pflicht verletzt zu haben in einer Zeit der Gefahr für die Siedlung, als Menschen gemordet und Besitztümer zerstört wurden.

Jerusalem, 10. Januar. (JTA.) Richter Litt, der Vorsitzende des Distriktsgerichts in Haifa, ist an den Folgen einer Lungenentzündung verstorben. Das Ableben dieses hervorragenden Richters hat unter allen Freunden des Rechts und der Ordnung in Jerusalem tiefe Trauer hervorgerufen.

Lautes Beten an der Klagemauer nicht gestattet

Jerusalem, 9. Januar. (JTA.) Eine Anzahl orientalisch-jüdischer Frauen, die an der Klagemauer nach ihrer Art mit lauter Stimme für die Genesung eines kranken Kindes beteten, wurden von mehreren Arabern aufgefordert, ihre Stimmen zu dämpfen oder den Ort zu verlassen. Die Araber brachten zur Bekräftigung ihrer Aufforderung einen Polizisten an die Mauer. Mehrere arabische Repräsentanten, unter ihnen auch der Großmufti, haben vor der Untersuchungskommission, übereinstimmend mit dem Brief der Moslemitischen Gesellschaft „Ell Aksa" an den Oberrabbiner Kock, die Behauptung aufgestellt, daß die Juden zwar das Recht hätten, an der Klagemauer zu beten, daß sie dies aber nicht mit lauter Stimme tun dürfen. Die gemeldete Maßnahme dient offenbar dem Zwecke, dieser Auffassung praktisch Nachdruck zu verleihen.

Dr. Aron Mazie gestorben

Jerusalem, 6. Januar. (JTA.) Freitag um Mitternacht verstarb plötzlich im Alter von mehr als 70 Jahren der Kolonisten-Pionier, Arzt und Gelehrte Dr. Aron Mazie. Er lebte länger als 50 Jahre in Palästina. Herzl traf ihn während seiner Palästinareise im Jahre 1898 in Richon le Zion, wo er damals Arzt war, und erwähnt ihn in seinen Tagebüchern. Dr. Mazie arbeitete an einem hebräischen Wörterbuch der medizinischen Terminologie und war Mitglied des Waad Hallaschon (der wissenschaftlichen Kontroll- und Anregungskommission für die hebräische Sprache). Er war auch ein sehr erfolgreicher Orangenzüchter.

Der Schlächterstreik in Tel-Awiw führt zu Zwischenfällen

Tel-Awiw, 12. Januar. (JTA.) Der Schlächterstreik in Tel-Awiw, der hervorgerufen ist durch die Weigerung der besorgten jüdischen Schlächter, den Schlachthof der arabischen Stadt Jaffa, wo sie sich persönlich bedroht fühlen, zu betreten, und auf der anderen Seite durch das Verbot der Behörden, vor der Fertigstellung des in Tel-Awiw geplanten Schlachthofes provisorisch für den Zweck adoptierte Räume in Tel-Awiw für die Schlachtungen zu benutzen, führt zu täglich wachsenden Schwierigkeiten. Es ist zu Zwischenfällen zwischen Schlächtern und solchen Personen gekommen, die Fleisch von auswärts in die Stadt brachten. Sieben Personen wurden im Verlauf der Zusammenstöße arretiert.

Jüdische Konzentration in Jerusalem

Jerusalem, 7. Januar. (JTA.) Die Bewegung der in arabischen Vierteln zur Miete wohnenden jüdischen Kreise, in einheitlich jüdische Bezirke überzusiedeln, bzw. diese auszubauen, hält besonders in Jerusalem weiter an. Es sind in letzter Zeit seitens der Palestine Land Development Co. Ltd. relativ umfangreiche Verkäufe getätigt worden. Anfang Dezember wurde eine Eckparzelle von dem Boden des von der Palestine Land Development Co. Ltd. gegründeten „Merkas Mischari", das an der Mamillahstraße, dem Weg zum Bahnhof, gelegen ist, für annähernd 3000 Pfund verkauft. Der Käufer, ein Bauunternehmer, begann sofort mit dem Bau eines Bürohauses, dessen Räume schon im voraus alle vermietet sind. Ende Dezember verkaufte die Palestine Land Development Co. von ihrem „Antimosgarten" genannten Gelände an der Jaffa- bzw. Ben-Jehuda-Straße in Jerusalem ein wertvolles Eckgrundstück im Werte von etwa 4500 Pfund, auf dem ebenfalls ein Bürohaus erbaut werden soll. An der King George Avenue wurde ein Platz für etwa 3000 £ verkauft, auf dem Wohnhäuser errichtet werden sollen.

Neuerwerbung von jüdischem Boden in Palästina

Jerusalem, 7. Januar. (JTA.) Der „Palestine Land Development Company Ltd. ist es gelungen, die Besitzübertragung einer Fläche von 5300 Dunam, die an die Kolonie Herzliah angrenzt, durchzuführen. Der Keren Kajemeth hat diesen Boden für die American Zion Commonwealth für etwa 17 000 Pfund erworben. Weitere 3000 Dunam werden demnächst auf die „Achusa Akleph", Neuyork, übertragen werden. An der Realisierung dieser Käufe arbeitet die PLDC seit etwa neun Jahren, da diese Transaktionen mit ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft waren, die erst nach außerordentlichen Anstrengungen behoben werden konnten.

Der oberste moslemitische Rat kauft 3000 Dunam Boden in der Nähe von Dilb

Jerusalem, 12. Januar. (JTA.) Der Oberste Moslemitische Rat hat für den Kaufpreis von 6000 Pfund ein arabisches Besitztum im Ausmaß von 3000 Dunam erworben. Das Besitztum ist neben der arabischen Kolonie Dilb gelegen und kam durch die Anglo-Palestine-Company zur öffentlichen Versteigerung. Der Oberste Moslemitische Rat hat im Juni 1929 eine Anleihe in Höhe von 100 000 Pfund aufgenommen, die für Bodenkauf zur Ansiedlung von Arabern bestimmt sein sollte.

Sacher nach London abgereist

Jerusalem, 6. Januar. (JTA.) Vor seiner am 5. Januar erfolgten Abreise nach London hatte der Vorsitzende der Zionistischen Palestina-Exekutive, Harry Sacher, am Freitag noch eine Unredung mit dem High Commissioner. Sacher fährt nach London, um dort Weizmann vor seiner Amerikareise zu treffen. Es ist noch ungewiß, ob er nach seiner Rückkehr nach Jerusalem das politische Departement der Palästina-Exekutive wieder übernehmen wird, das ihm für drei Monate übertragen wurde und nun, falls er es nicht weiterführt, an Colonel Kisch zurückfällt.

Die Neuyorker Agency-Sitzung verschoben

Neuyork, 11. Januar. (JTA.) Der Vorsitzende des Administrative Committee der Jewish Agency, Herr Felix M. Warburg, hatte vor kurzem die Mitglieder des Komitees für den 1. Februar 1930 zu einer Sitzung nach Neuyork eingeladen. Es waren jedoch Bemühungen im Gange, um eine Verlegung der Sitzung herbeizuführen. Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen und weil das Londoner Büro der Exekutive der Jewish Agency nicht rechtzeitig die Sitzung ankündigen konnte, hat sich Herr Felix M. Warburg entschlossen, die Sitzung des Administrative Committee zu verschieben.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe München. Der Bericht über den XXXIII. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und die durch seine Entschließungen gefaßte Resolution wird von den Münchener Delegierten J.-R. Elias Straus, Bernhard Lustig und Dr. Ignaz Emrich am Mittwoch, 22. Januar 1930, im Nebensaal des Hotels „Roter Hahn", Karlsplatz 12, erstattet. Gelegenheit zu freier Aussprache wird gegeben.

Jungzionistischer Arbeitskreis München. Die nächste Veranstaltung mit Referaten von Frl. Isa Straus über „Nationalismus" und Herrn Referendar Franz Prager über die Araberfrage ist für Montag, 27. Januar, geplant und wird wahrscheinlich im Heim des K.J.V., St.-Anna-Straße 6, stattfinden. Von Dienstag, 4. Februar, ab werden auch die Zusammenkünfte bei Schwarz wieder aufgenommen.

Kadimah, München. Die erste gemeinsame und programmatische Veranstaltung der jüdischen Jugend Münchens zur Gründung unseres Jugendheims, in der Herr Dr. Georg Lubinski (Berlin) über die „Aufgaben der jüdischen Jugend in unserer Zeit sprechen wird, wobei anschließend an eine Aussprache über alle mit dem Jugendheim zusammenhängenden Fragen gedacht ist, wird nicht am Sonntag, dem 19., sondern erst am Sonntag, dem 26. Januar, im Concordiasaal, Prannerstraße 4, stattfinden. Erscheinen für alle älteren Mädchen, die Bogrim und Zophim Pflicht. Betreff unserer Kadimahzeitung für die Jüngeren und Mittleren ist zu erwähnen, daß Zuschriften und

Artikel jeglicher Art an den neuen Redakteur, Albert Fröhlich, Seidlstraße 22, zu richten sind. Zur Zeit werden die einzelnen Ämter und Ressorts im Gesamtbund wie auch im Münchener Ortsbund nach den Vorschriften der Bundesleitung neu geregelt und genau festgesetzt. Wir werden nächste Woche die Verhältnisse im Gesamtbund, die uns bis dahin bekannt werden, wie auch die Münchener Festsetzung der Ämter öffentlich bekanntgeben.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München. Samstag, den 18. Januar, halb 9 Uhr, findet im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, eine Mitgliederversammlung statt. Wir bitten alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Kinderfest im Steinickesaal. Um den durch die Unruhen in Palästina geschädigten Kindern zu helfen, veranstalten die jüdischen Schülerinnen des Luisengymnasiums und Lyzeums ein Kinderfest am Sonntag, 19. Januar 1930, 15.30 Uhr im Steinickesaal, Adalbertstraße 15, wozu wir alle Kinder herzlich einladen.

Die Leitung:
Bertha Aufsesser Geschwister Rosenthal.

Kartenvorverkauf in der Gemeindekanzlei, Herzog-Max-Straße 5. Kinder 1 RM., Erwachsene 1.50.

Bar-Kochba, Sportabteilung. Das Training findet jeden Mittwoch abends von 8—9 Uhr in der oberen Halle des Turnvereins Jahn, Widenmayerstraße, statt. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder nach der längeren Pause sich zahlreich wieder am Training beteiligen. Anschließend finden regelmäßig die Zusammenkünfte im Kneipzimmer statt. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß der Bar-Kochba-Ball am Sonntag, 16. Februar, stattfindet und bitten unsere Mitglieder, diesen Tag unbedingt freizuhalten. Die Leitung.

Die Skiriege der Sportabteilung Bar-Kochba veranstaltet jeden Sonntag eine Tour. Sämtliche Bar-Kochbaner können sich anschließen. Ebenso sind Gäste willkommen. Jede Auskunft wird bereitwilligst von Jos. Gelbart, Reichenbachstraße 28, Telephon 27543, erteilt. — Morgen früh Treffpunkt 6.15 Uhr unter der großen Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagskarte nach Oberaudorf lösen.

Die Leitung.

Bar-Kochba München: Kinder-, Mädchen- und Damenabteilung. Der gesamte Turnbetrieb ist wieder aufgenommen. Die Kinderabteilung I turnt jeden Mittwoch von 3—4 Uhr, die Kinderabteilung II Mittwoch von 4—5 Uhr; die Mädchenabteilung Montag von 6—7 Uhr; die Damenabteilung I Montag von 7—8 Uhr, die Damenabteilung II Montag von 8—9 Uhr.

Chanukkahfeier im Jugendverein. Am 2. Januar hatte sich der Lessingsaal in ein festliches Gewand geworfen, um die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder des Jüdischen Jugendvereins bei der Chanukkahfeier zu begrüßen. Im Glanze der von Rudi Levi entzündeten Lichter wickelte sich das von Dr. Waldner konferierte Programm ab: Frl. Nelly Oberndorfer trug meisterhaft Proben oberbayerischer Mundart vor, während Frl. Käte Reiter, von Dr. Waldner begleitet, ernste und heitere Gesänge brachte. Lilly Mamroth (Klavier) und Dr. Keßler (heitere Vorträge) trugen wesentlich zur Ausgestaltung der Feier bei, gemeinsam mit all denen, die für die musterhaft durchgeführte Vorbereitung gesorgt hatten. Alles in allem: ein wohlgelungener Abend, der dem Verein sicherlich viel neue Freunde erworben hat. HaKa.

Jüdischer Jugendverein München

I. Vortragsabende. Lessingsaal 20.30 Uhr.
23. Januar. Dr. med. Marschütz: Vortrag über „Rassische Grundlagen und Erneuerungsmöglichkeiten der Juden".
30. Januar. **Ordentliche Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Entlastung der Vorstandschaft, 3. Neuwahl der Vorstandschaft, 4. Anträge und Sonstiges.

II. Arbeitsgemeinschaften. Bibliotheksaal 20.30 Uhr.
1. Bibelkurs. Leiter: Präparandenlehrer Hirnheimer. „Der Prophet Hosea." Alle 14 Tage (21. Januar 1930).
2. Diskussionsabende. Leiter: Dr. Siegfried Keßler. „Das Judentum und seine Umwelt." Alle 14 Tage (28. Januar 1930).

III. Freitagabendfeiern. Die Freitagabendfeiern finden regelmäßig in der Herzog-Max-Straße 3/I um 20.30 Uhr statt. (Leitung wie bekannt.) Alle jungen Juden Münchens, denen die Weihe eines häuslichen Freitagabends versagt ist, sind herzlich eingeladen.

IV. Junggruppe. Heimnachmittage jeden Samstag, Herzog-Max-Straße 3/I:
Pimpfe und Mittlere um 15 Uhr,
b) Älterengruppe um 17 Uhr.

Verein Talmud-Thora-Schule e. V. München. Unserm lieben Ehrenvorstand und Gründer der Talmud-Thora-Schule, Herrn B. Wadler und Frau, zur goldenen Hochzeit die herzlichsten Wünsche. Herrn und Frau Kluger zur Verlobung ihres Sohnes herzliche Gratulation. Die Vorstandschaft.

Gesamtausschuß der Ostjuden

Verein Talmud-Thora gratuliert Familie Kluger zur Verlobung ihres Sohnes 2.—.

Familie B. Zinn gratuliert zur Verlobung Kluger-Fröhlich und Gittler-Herzog 3.—.

Familie D. Kornhauser gratuliert zur Verlobung Gittler-Herzog, Weinberger-Hirschberg, Fröhlich-Kluger 3.—.

Iram und Frau grat. Fam. Landmann zur Verlobung ihrer Töchter und Frau Tuchmann zum 60. Geburtstag 1.—; Familie Chary gratuliert Frau G. Tuchmann zum 60. Geburtstag 2.—; Familie Jakob Kluger dankt hiermit allen Verwandten und Bekannten für die ihr anläßlich der Verlobung ihres Sohnes erwiesenen Aufmerksamkeiten und gratulieren Frau Gisela Tuchmann zu ihrem 60. Geburtstage, Familie Landmann zur Verlobung ihrer Töchter 3.—; Familie Mechlies gratuliert zur Verlobung Kussinger-Schuster, Familie Kluger zur Verlobung ihres Sohnes 1.—.

Verein Bikor-Cholim gratuliert Familien Landmann und Gittler zur Verlobung ihrer Kinder.

Schweinfurt. Die am 1. Dezember erfolgte Wahl der Vorstandschaft der israelitischen Kultusgemeinde ergab die Wiederwahl des aus den Herren Justizrat Dr. M. Hommel (1. Vorstand), Nathan Stern (2. Vorstand), Sali Marx (Kassier) bestehenden alten Vorstandes, nachdem auch sämtliche Verwaltungsmitglieder der vergangenen Wahlperiode (Justizrat Dr. Heßlein, Ludwig Silberstein, Isidor Mohrenwitz, Kommerzienrat I. Hirsch, Bernhard Schwarzenberger, Alfred Schelzer) wiedergewählt worden waren.

Münchener Spendenausweis Nr. 10
vom 8.—14. Januar 1930

Hilfe durch Aufbau. Gesammelt durch Herrn Dr. Robert Beer: Dr. Franz Herzfelder 20.—, N.N. 10.—, N.N. 5.—, R.-A. Dr. Lothar Wachtel 5.— = 40.—.

Münchener Ölbaumhain. Herr und Frau S. Gerson gratulieren zur Verlobung Gittler-Herzog 1 Baum = 6.—.

Büchse. Camilla Hohenberger 12.50.

Summa: RM. 58.50.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929 RM. 2993.59.

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 10. Januar 1930

Spendenbuch. Herr Max Walther anläßlich seiner Verlobung 20.—, Herr Ernst Lehmann anläßlich seiner Verlobung 10.—, Herr Leopold Niedermeier anläßlich seines 80. Geburtstages 10.—, Herr Prof. Marcus Schaalmann anläßlich seines 60. Geburtstages 10.—, Herr und Frau Leo Gerstle anläßlich der Geburt ihres Jungen 10.—, Herr J. Gutmann anläßlich vierzigjährigem Bestehen der Fa. Müller & Gutmann 5.—.

Durch Rosi Birnbaum, Fürth: Herr Dr. Leo Kohn, London/Frankfurt a. M., anläßlich seiner Verlobung mit Frl. Martha Königshöfer, Fürth, 10.—.

Allgemeine Spenden. Albert Salzer, Delegiertentagspende, Eintragung von Prof. Chaim Weizmann ins Goldene Buch 10.—; Tellersammlung anläßlich Ortsgruppenabend 8.—; Lotte Fuchs dankt Herrn Hamburger —.50.

Wertzeichen. Walther Löwenthal für 30 Bausteine gesammelt 15.—, Otto Dietenhöfer desgleichen 10 Bausteine 5.—, Rosi Birnbaum desgleichen 10 Bausteine 5.—, Eva Ledrer desgleichen 10 Bausteine 5.—.

Imi-Tasche. Hannah Birnbaum, Fürth, —.50.

Büchse. Bechold —.75.

Summa: RM. 124.75.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht RM. 2070.81.

Würzburger Spendenausweis seit Dezember

Oskar Grünhut (durch Frau Seligsberger) 10.—, Hochzeit Ackermann-Brühl 5.—.

Büchsen. Frau Baumblatt 9.67, Frau J. Freudenberger 3.87, Prof. Freudenberger 1.— (durch Frau Freudenberger), Dr. B. Bamberger 1.98, M. Meyer 1.50, Fr. Berney 1.— (durch Herrn Frohmann), Frau Ostrach 4.68, Frau Grünfeld 2.49 (durch Frau Ostrach).

Büchsen in Laudenbach. Geleert durch Herrn Oppenheimer: H. Oppenheimer 10.—, Frau Höbel 7.10, M. Birk 5.50, Frau Hecht 5.50, Zilli Frank 1.60, W. L. Frank 2.—, J. Hirschenberger 2.50, Frau Höbel 7.10, L. Korn 2.60, M. Hirschenberger 2.05, Kaufmann 0.50, Jos. Hirsch 1.20,

Spenden aus Laudenbach 7.20.

Summa: RM. 90.94.

Die glückliche Geburt
einer Tochter zeigen
hocherfreut an

LEO WICHLER u. FRAU FRIEDL
geb. Gelbart

HEILBRONN
Fischergasse 20

Statt besonderer Anzeige. ב"ה

ELEONORE MEISELS
MORITZ STERN
Verlobte

LEIPZIG C 1 Nikolaistr. 15 — Januar 1930 — MÜNCHEN Ickstattstr. 13

Herzlichste Glückwünsche

zur Verlobung Gittler-Herzog; Landmann-Hoffmann; Herrn und Frau N. Gittler zur Geburt ihr. Tochter; Frau Gisela Tuchmann zum 60. Geburtstag.

Familie D. Kornhauser

Gute Kunden
werben Sie
durch ein Inserat
im „Jüdischen Echo!“

DER KAVALIER
trägt nur
Herren-Wäsche
aus dem bek. Spezial-Maß-Atelier
ANNI ZEITLER
Zaubzerstraße 40/0
Linie 19 Steinhausen
Tel. 44966 / Erste Referenzen

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

Behaglichkeit im Heim des Junggesellen



ist wesentlich von der Beleuchtung abhängig. Unsere große Auswahl in stilvollen und dekorativen Tisch- und Ständerlampen zeigt Ihnen viele Möglichkeiten. Elektr. Rauchverzehrer, Zigarrenanzünder, Mokkamaschinen tragen außerdem zur Steigerung der Behaglichkeit bei. Das sind Geschenke für den Herrn, die dauernde Freude bereiten.

Rheinelektra
Das Haus für Elektrotechnik
Sendlinger Straße 49 beim Sendlinger Tor

MAX CAMMERLOHER
Feinkost Residenzstraße 23 **Weine**
Stadtküche
Übernahme kalter und warmer Essen in jeder Größe und Ausführung mit oder ohne Geschirr, Silber, Bedienung, Weine usw.
Vorspeisen und kalte Platten, garnierte Brötchen
Empfehlungen aus allen Gesellschaftskreisen

ANKAUF VON ALTPAPIER
Akten werden mit Garantie eingestampft.
GEORG WEBER, MÜNCHEN
Oberanger 44, Forstenriederstr. 15, Telephon 91882

MÜNCHEN
HOTEL EUROPÄISCHER HOF
BES. OTTO LÜCKERT
Das vornehme Hotel direkt gegenüber dem Hauptbahnhof Südeingang

Unter derselben Leitung
HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen
Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube
Täglich nachm. und abends Konzert

Bei Kopfweh, Migräne,
wie insbesondere bei Erkrankungen neuralgischer und katarrhalischer Art wirken prompt und zuverlässig
Germosankapseln
Die verblüffende Wirkung beruht auf der spezifischen Zusammensetzung: Amidophenaz. 0,15 + Phenaz. sal. 0,45 + Chinin 0,01 + Coffein 0,1
In allen Apotheken erhältlich
Original-Schachtel à 9 Kapseln **Reichsmark 1.15**
(Neue Packung ab 1. April)

Was Du brauchst
kaufe bei
TIETZ
Der Name bürgt für zuverlässige Qualitäten und billigste Preise
Tietz hat Alles!

Kein Kaufrisiko — **Erstes Haus für** — Umtausch gestattet
Radio – Foto – Sprechapparate
RADIO-INDUSTRIE
GMBH
25 BAYERSTR. 25
ARNULFSTR. 16 FILIALEN: TAL 54

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilganserstraße 64, München.